

Mitarbeiter- und Patientensicherheit im Rahmen der Flüchtlingshilfe

Die medizinische Behandlung und Betreuung von Menschen auf der Flucht stellen die Gesundheitsberufe vor neue Herausforderungen. Einerseits geht es um die akute Erstversorgung von Durchreisenden oder Neuankömmlingen, aber auch um die dauerhafte Grundversorgung von Asylwerbern und Asylberechtigten. Im letzten Jahr haben viele Angehörige von Gesundheitsberufen freiwillig mitgeholfen. Zusammen mit der Vereinigung „Medical Aid for Refugees“ und dem Institut für Ethik und Recht in der Medizin veranstaltet die Österreichische Plattform Patientensicherheit eine Tagung, um sich intensiv mit den Fragen und Problemen zu beschäftigen, die sich im Zusammenhang mit der Behandlung und Betreuung im Rahmen der Flüchtlingshilfe stellen. Zahlreiche Experten konnten als Referenten gewonnen werden. Im Zentrum steht vor allem auch die Sicherheit der Mitarbeiter der Gesundheitsberufe, die solche Aufgaben übernehmen. Zunächst wird erörtert, mit welchen migrationsbedingten Erkrankungen zu rechnen ist und welche Maßnahmen die Mitarbeiter im Gesundheitsbereich bzw. die Träger der Krankenanstalten vorsorglich treffen können. Wichtig ist bei der Behandlung und Betreuung

von Menschen auf der Flucht besonders zu achten? Ist ein spezieller Impfschutz notwendig? Wichtig ist es vor allem, auch auf die Ängste der Mitarbeiter einzugehen, die möglicherweise Sorge vor körperlichen Übergriffen haben.

Aus rechtlicher Perspektive im Zusammenhang mit Mitarbeitersicherheit stellen sich vor allem haftungsrechtliche Fragen wie jene nach dem Versicherungsschutz der freiwillig helfenden Gesundheitsberufe. Geklärt ist nunmehr die Frage, ob und ab welchem Zeitpunkt Menschen auf der Flucht in Österreich krankenversichert sind. Was passiert aber mit Menschen „sans papier“ (das sind jene, die kein Asyl haben und als so genannte „U-Boote“ in Österreich leben), wenn sie medizinische Hilfe benötigen?

Neben der Qualität der Behandlung und Betreuung ist die Sprache natürlich ein zentraler Punkt. Es bedarf professioneller Dolmetscher, die unbeeinflusst und richtig übersetzen können. Idealerweise sollten diese vor Ort sein. Dies ist aber oft – vor allem in den derzeit gefragten Sprachen (Arabisch, Syrisch, Pashtu etc.) – nicht mach- oder planbar. Dann ist es sinnvoll,

Videodolmetscher einzusetzen. In Deutschland gibt es dazu bereits ein Modellprojekt: Es wurden Container entwickelt, die medizinische Ausrüstungen enthalten und mit Videodolmetschern verbunden sind. So ein Container ist innerhalb kurzer Zeit reproduzierbar und kann an jeden gewünschten Ort gebracht werden.

Besondere Aufmerksamkeit sollten Angehörige der Gesundheitsberufe im Rahmen der Flüchtlingshilfe auch auf mögliche Gewaltwirkung oder Folterspuren lenken. In diesen Fällen kommt das Istanbul-Protokoll zur Anwendung, welches ein spezielles Procedere vorsieht. Ganz zentral ist bei der Flüchtlingshilfe die Beachtung der migrationsbedingten psychischen Störungen und die Traumabehandlung der Menschen auf der Flucht. Aber auch für die helfenden Gesundheitsberufe, für welche ihr Einsatz oftmals eine schwere psychische Belastung darstellt.

Daher ist es von großer Bedeutung, auf die Mitarbeitersicherheit zu achten und einerseits die notwendigen Ressourcen, aber auch Hilfe für die Helfenden zur Verfügung zu stellen.



*Dr. Maria Kletečka-Pulker
Geschäftsführerin
Plattform Patientensicherheit*

Nähere Informationen:
www.plattformpatientensicherheit.at
www.videodolmetschen.com